Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 341. Donnerstag den 6. December 1888. 82. Jahrgang.

Reichstag.

7. Sitzung vom 4. December.

(Nachträglicher Schluß zu dem gestrigen Berichte.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Ich gebe zu, daß dies ein schwerer Angriff auf einen Abwesenden ist, aber wenn man bisher solche Dinge kommt, wenn ich mir vergegenwärtige, daß der schweizerische Bundesrath selbst in ziemlich unverblümter Weise den Verdacht ausspricht, daß Ehrenberg im Dienste einer auswärtigen Macht gestanden habe, und wenn ich sage, daß die höchste Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß diese Dinge in niederträchtiger Weise gegen uns aufgespielt werden sollten, dann ist es mir nicht zu verdenken, daß ich diesen Mann so charakterisire. Jedenfalls bleibt eins bestehen: die Handhabung der Militairgerichte auf den Proceß Ehrenberg ist unbegreiflich und ungesetzlich und nur in der bekannten Weise zu erklären. Es wird im höchsten Interesse der Militairverwaltung selbst liegen, uns jetzt Aufklärung darüber zu geben, wie es möglich ist, daß das Militairgericht nicht zur Verhaftung des Mannes schritt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Die Bestimmung, daß Unternehmer für die Armee keine Socialdemokraten beschäftigen dürfen, besteht noch und wird so lange innegehalten werden, als ich die Ehre habe, an der Spitze der Militairverwaltung zu stehen. (Beifall rechts.) Wir haben das Interesse, daß die Armee so wenig als möglich mit der Socialdemokratie in Berührung kommt. Wenn der Abgeordnete Bebel meint, wir sollen uns keine Mühe geben, in der Armee sind doch so und so viel Socialdemokraten, so sage ich: Es ist ja möglich, daß junge Leute von 20 Jahren, wenn sie ausgehoben werden, mit etwas verwirrten Begriffen in die Armee kommen, indessen schon nach 4 Wochen sind sie bei einem wohlwollenden Compagniechef keine Socialdemokraten mehr. Der Abg. Bebel behauptete, daß zwei Drittel der Armee aus socialdemokratischen Arbeitern bestehe. Das beweist ich; denn erstens sind von den zwei Dritteln reichlich die Hälfte entweder geistig oder körperlich nicht einstellungsfähig, und was das andere anbetrifft, so steht es viel besser damit. Sobald die Herren nicht mehr der unausgesetzten Verführung ausgesetzt, sondern in der Hand ihrer Vorgesetzten sind, entwickelt sich ein so schönes Verhältniß, daß bisher — und das werden wir auch fernerhin haben — von Socialdemokratie gar keine Rede ist. Das ist bald ein ganz vergrämter Standpunkt. (Heiterkeit rechts.)

Was nun den Fall Ehrenberg betrifft, so ist an der ausführlichen Rede des Abg. Bebel mir und wohl auch den meisten der Herren das Interessanteste gewesen das ganz besondere Interesse, welches der Abg. Bebel gerade diesem Majestätsbeleidiger entgegenbringt, und der Eifer, mit dem er sich dafür verwendet, daß gerade dieser Mann seiner Bestrafung nicht entgehe. Ich kenne die Schande, die er dafür hat, nicht, aber ich hoffe, daß der Abg. Bebel auch fernerhin, wenn andere Majestätsbeleidigungen zu seiner Kenntniß gelangen, die Missethäter zur Bestrafung bringen wird. (Heiterkeit rechts.) Ich habe mir nun für diesen Fall noch gar nicht die Acten kommen lassen und werde es vielleicht auch gar nicht thun. Dieser Fall hat für mich ein viel geringeres Interesse, als andere Hochverrathsprocesse in letzter Zeit. Diese Projecte, diese angeblichen Verrathsvon Festungsplänen sind so überaus kindischer Natur, daß man wirklich sagen kann: Wenn heute aus Frankreich Jemand kommt und bietet mir einen Plan einer Festung an, wie dort der Plan der Festung Metz angeboten wurde, so gebe ich keinen Silbergroschen dafür. (Heiterkeit.) Der Fall hat also ein sehr geringes Interesse für mich. Im Uebrigen, wenn Ehrenberg wirklich eine so gefährliche Person wäre, wie der Abg. Bebel ihn darstellt, so hätten wir allerdings schon das Interesse gehabt, ihn unschädlich zu machen. Wenn ich nicht irre, ist er schon um die Mitte der 80er Jahre beobachtet worden, und man hätte ihn also sicher unschädlich gemacht, hat ihn aber für sehr wenig schädlich gehalten, nach alledem, was ich aus den Acten bisher gelesen habe, wenn auch diese entsetzliche Majestätsbeleidigung natürlich bei mir wie bei jedem ehrenwerthen Deutschen die tiefste Empörung hervorrufen muß. Was nun das Verfahren gegen Herrn v. Ehrenberg angeht, so hören wir hier eine sehr detaillirte Darstellung der ganzen Untersuchung aus dem Munde des Abgeordneten Bebel. Der Abgeordnete Bebel spricht gewiß nur, was er wirklich glaubt, indessen ich möchte Folgendes bemerken: Zur Rechtfertigung des Verfahrens der Militairgerichte, daß Ehrenberg nicht flugs in Untersuchungshaft gebracht wurde, brauche ich kein Wort zu verlieren. Daß kein preußisches Militairgericht es an erforderlichem Eifer fehlen lassen wird, wenn es sich um die Verfolgung einer Majestätsbeleidigung, eines Landes- und Hochverraths handelt, das habe ich nicht nöthig, hier näher zu erörtern. Ferner kann ich hier mit vollster Bestimmtheit versichern, daß an jedem Militairgericht vollständig und ganz und gar abgeraten würde jeder Versuch einer geheimen politischen Polizei, von der mir nichts bekannt ist, die aber der Abg. Bebel gut zu kennen scheint. (Abg. Bebel: O ja!) Ich bin in der glücklichen Lage, von diesen Dingen nichts zu wissen — daß also jeder Versuch einer geheimen politischen Polizei, einen solchen Mann seiner Bestrafung zu entziehen, von den Militairgerichten abgeraten würde, und daß Herr von Ehrenberg nicht in den höchsten Kreisen der deutschen Gesellschaft so freundschaftliche Beziehungen hatte, die es wünschenswerth erscheinen ließen, den Mann laufen zu lassen. Ich glaube, daß auch diese Voraussetzung hier im Hause wenig Anklang finden wird. Ich kann mir den Fall überhaupt gar nicht denken. Ich bin also auch gar nicht in der Lage, über einzelne Puncte Nachricht zu geben. Ich bemerke außerdem, daß das gar nicht meine Aufgabe ist. Die Militairgerichte stehen unter mir als Kriegsminister ebenso wenig, wie die Civilgerichte unter dem Justizminister, so daß er einen Eingriff in dieselbe ausüben könnte. Aufsichtsbehörde über die Militairgerichte ist das Generalauditoriat, und ich bin gar nicht im Zweifel, daß im Generalauditoriat, dem alle Acten zur Prüfung eingesandt werden, eine ganz sachgemäße Prüfung stattgefunden hat. Also ich meine, daß erst diese Prüfung abzuwarten ist, ehe man dieses Verfahren in so geschmackvoller Weise einen Schandfleck der preußischen Militairgerichte nennt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hartmann (cons.): Ich bestreite, daß ein echter Socialdemokrat den Spruch auf den Fahnen der Kriegervereine unterschreiben könnte: „Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland." Können Sie das etwa, Herr Bebel? (Abgeordneter Bebel: Darauf brauche ich nicht zu antworten.) Eine internationale Partei kann nicht diesem Spruche gemäß handeln. Nur wenn wir angegriffen werden, will Herr Liebknecht und seine Anhänger das Vaterland vertheidigen. Ja, wer ist der Angreifer? Das ist stets die Frage, die sich auch Herr Liebknecht zur Entscheidung vorlegt. Eine Apostrophirung gegen seine Entscheidung giebt es nicht. Ich bin überzeugt, daß die Hunderttausende des Volkes nicht dieser Ansicht sind, sondern stets sagen: Ein Hundsfott, wer das Vaterland verläßt. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel: Wir lassen uns nichts vorschreiben, weder von dem Vorredner noch seinen Genossen, wir folgen nur unserer Ueberzeugung. Auch noch meiner Meinung hat ein Socialdemokrat im Kriegsministerium nichts zu thun. Will er aber die Beziehungen zu seinen alten Kameraden erhalten, dann darf man ihm den Eintritt in die Vereine nicht verwehren. Herr Hartmann ist wesentlich mit Hilfe der Kriegervereine auf ungeziemliche Weise gewählt. Dem Abgeordneten Liebknecht Heuchelei vorzuwerfen, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück.

Dem Herrn Kriegsminister erwidere ich, daß nach seiner Logik eigentlich kein Socialdemokrat Soldat werden dürfte. Daß der Soldatenstand die Leute von der Socialdemokratie entfremdet, diese Hoffnungsseligkeit des Kriegsministers scheinen die unteren Behörden nicht zu theilen, sonst würden in den Kasernen nicht so oft Haussuchungen vorgenommen werden. Von Herrn v. Ehrenberg sprach der Minister mit einem gewissen Wohlwollen. Kindereien soll der verlachte Besitz von Festungsplänen sein. Aber mit „Kindereien" beschäftigt sich ein Gericht nicht 6 Monate lang. Wenn ich diese Dinge nicht früher hier vorbrachte, so geschah es, weil ich erst unwiderlegbares das nöthige Material erhielt.

Kriegsminister von Bronsart: Ich habe nur gesagt, daß das, was von der Untersuchung wegen Landesverraths gegen Herrn v. Ehrenberg zu meiner Kenntniß gelangt ist, einen etwas kindlichen Eindruck machte. Wenn das Militairgericht die Untersuchung eingeleitet hat, so muß es wohl seine Gründe dazu haben. Ich kenne diese nur nicht. Ich habe dem Abgeordneten gesagt, daß dieser Fall für mich kein größeres Interesse hat wie ein anderer Fall. Der Abgeordnete Bebel hat nun ein ungeheuer weitgehendes Interesse für diesen Fall, das habe ich schon hervorgehoben. Ich interessire mich höchstens so weit dafür, als Herr von Ehrenberg früher preußischer Officier gewesen und nachher in schlechte Gesellschaft gerathen ist. (Heiterkeit.) Was das Suchen nach socialistischen Schriften in den Casernen betrifft, so dürfen wir eben nichts unterlassen, die Leute vor der Socialdemokratie zu bewahren. Die Untersuchung hat fast jedesmal erfreuliche Ergebnisse gehabt, aber wir sehen immer wieder einmal gelegentlich noch. Aber der Abgeordnete wird vielleicht nicht wissen, was das Resultat dieser vielen Untersuchungen ist? (Abg. Bebel: Doch!) Nu, die Herren haben ja die aufgeregtesten Polizei, die ist ja noch besser wie die Geheimpolizei. Dann habe ich nichts hinzuzufügen.

Abg. Dr. Hartmann (cons.): Ich habe nur betont, daß Herr Liebknecht sein Gelübde, dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr zu dienen, davon abhängig gemacht hat, daß mir angegriffen werden. Wie ich mich in meinem Rechte verhalten werde, darnach werde ich bei aller Hochachtung vor diesem Hause und allem Stolze dem Reichstage anzugehören, den Reichstag nicht fragen, außen kann ich mich nur nach dem Gesetz richten und nicht nach der Ansicht des Reichstages und dem, was Herr Bebel dafür hält. Endlich muß ich es bestreiten, daß es Politik treiben heißt, wenn die Kriegervereine Männer nicht aufnehmen, die den Hauptzweck, nämlich Pflege der Treue gegen Kaiser und Reich, nicht ernstlich zu erfüllen gewillt sind.

Abg. Struckmann (nationalL.): Ich will nur eine Anfrage an den Kriegsminister richten. Es ist bereits vor einigen Jahren und wiederholt im vorigen Jahre die Frage zur Erörterung gekommen, ob es nicht möglich sei, für die pensionirten Militairpersonen, welche in den Communaldienst treten, in anderer Weise zu sorgen, als es bisher der Fall gewesen ist, indem bekanntlich bisher ihnen das von der Pension abgezogen wird, was sie jetzt als Gehalt erhalten, und indem ferner ihnen bei der demnächstigen Pensionirung im Communaldienst die Militairdienstzeit nicht angerechnet wird. Ich erlaubte mir im vorigen Jahre schon anzudeuten, nach welcher Richtung hin in dieser Beziehung vielleicht die bestehenden Härten begegnet werden könnte. Die Budgetcommission des vorigen Jahres hat sich damit beschäftigt und im Plenum hat der Kriegsminister gesagt, die Frage wäre einer fernern Erwägung zu unterziehen. Es sei zu hoffen, daß vielleicht im Laufe der Zeit eine Lösung dieser Frage sich finden lasse. Ich möchte nur den Minister fragen, ob und was in der Sache weiter geschehen ist und ob wir zu erwarten haben, daß seitens des Kriegsministeriums mit Bestimmtheit mit Vorschlägen an den Reichstag herangetreten wird.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Es ist im Kriegsministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, von welchem wir hoffen dürfen, daß er den hier zahlreich geäußerten Wünschen des Reichstags entsprechen wird. Dieser Gesetzentwurf ist vor etwa 8 Tagen an eine andere Reichsbehörde von mir fortgegeben worden.

Der Titel wird bewilligt. Hierauf vertagt sich das Haus.

Sachsen.

† Dresden, 4. December. Hinsichtlich der Anlegung neuer Straßenbahnlinien hatte der hiesige Stadtrath am 26. Juni d. J. beschlossen, die Ertheilung einer Gesammtgenehmigung für eine größere Anzahl von Straßenbahnlinien ins Auge zu fassen und den städtischen Ausschuß für das Straßenbahnwesen mit dem Auftrag zu versehen, die Straßen und Linien zu bezeichnen, auf welche dieselbe sich erstrecken, und die Bedingungen aufzustellen, unter welchen dieselbe ertheilt werden soll. Inzwischen hat von den eingegangenen Bewerbungen Stadtrath Schöne die seinige zurückgezogen, während der Eisenbahn-Unternehmer Richard Damm in Berlin als neuer Bewerber aufgetreten ist. Jenem Auftrage entsprechend hat nunmehr der Ausschuß für das Straßenbahnwesen ein Netz neuer Linien entworfen und die Bedingungen für die Concessionen aufgestellt. Der Entwurf umfaßt 15, die Stadt nach allen Seiten hin durchkreuzende neue Linien, von denen einige ganz außerordentlich ertragsfähig werden dürften. Der hiesige Stadtrath genehmigte in seiner letzten Plenarsitzung das Liniennetz mit den aufgestellten Bedingungen und wird mit den aufgetretenen Bewerbern in weitere Verhandlungen treten. Als solche kommen in Betracht: der Postbauer Hofmann hier, der Ingenieur Jolles hier, der Ingenieur Schwab in Gemeinschaft mit dem Fabrikbesitzern Grumbt und Bierling hier, die Dresdner Baugesellschaft, die hiesige Straßenbahngesellschaft und der Eisenbahn-Unternehmer Damm in Berlin. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wäre es zu wünschen, daß die neuen Linien der hiesigen Straßenbahngesellschaft mit übertragen werden, deren exacte Einrichtungen die beste Gewähr für einen geregelten Betrieb der neuen Linien bieten dürften.

— Ueber einen monumentalen Brunnen, den Dresden nun auch bald haben wird, und dessen Schöpfer schreibt der „Dresdner Anzeiger" u. A.:

Ein herrliches Kunstwerk für unsere Stadt, an welchem seit Jahren gearbeitet wird, ist zum Theile in diesen Tagen im Modell vollendet worden; eine der Bronzegruppen für den Albertplatz in Neustadt von Robert Diez. Vor ungefähr einem Jahrzehnt wurde der Plan zu dem Werke gefaßt, nämlich die beiden Wasserbecken am Albertplatze zu monumentalen Brunnen mit plastischem Schmuck umzugestalten. In der Bewerbung erhielten die Bildhauer Wäsmer, Stein und Diez gleichwerthige Preise. Die Modelle des Letzteren wurden als den Vorschriften des Ausschreibens am meisten entsprechend von den Preisrichtern zur Ausführung empfohlen. Nachdem die Angelegenheit ein paar Jahre geruht hatte, reichte Robert Diez auf Ansuchen des Stadtrathes neue Skizzen ein, deren Ausführung genehmigt wurde. Seine letzte Gestalt erhielt das Monument indeß erst bei der Ausführung des Thonmodells. Während die ursprünglichen Skizzen nur Gestalten in hoher Erhebung vom Grunde aufwiesen, sind die Figuren in der letzten ganz frei gehalten und derart bewegt entwickelt, daß sie nunmehr den Brunnen beherrschen. Eine der beiden Gruppen ist jetzt nach fünfjähriger Arbeit im Gipsmodell fertig und bietet schon jetzt einen so prachtvollen Anblick dar, daß wir mit Freude und Stolz dem weiteren Fortschreiten der Arbeit entgegensehen dürfen. Die Gesammtform des Brunnens ist zweckentsprechend einfach gedacht. Innerhalb des schon vorhandenen Beckens wird sich ein Unterbau nebst einem zweiten Becken erheben, darauf kommen die Figurengruppen, denen ein drittes Becken in verjüngtem Maßstabe, über welchem sich der Wasserstrahl in irgend welcher Form erhebt. Die Figuren werden dann hinter dem Schleier des vom obersten Becken herabfallenden Wassers hervorlauchen .... Robert Diez, der durch seinen „Räuberbub" einen Weltruf als einer der hervorragendsten Vertreter des realistischen Bekenntnisses auf dem Gebiete der Kunst erworben hat, flicht hier ein neues grünes Blatt in seinen Künstlerkranz; er zeigt, wie auf dem Boden strengen Naturstudiums mit individuell scharfer Ausgestaltung sich eine hohe ideale Auffassung verbinden läßt. Freudig begrüßen wir Robert Diez als den Mann der Zukunft für Dresdens Kunst.

B. Pirna, 4. December. Unsere Elbstadt erhielt heute hohen Besuch, da Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August nach Vornahme einer Felddienstübung hier eintraf und dann das aus Anlaß des St. Barbara-Tages im hiesigen Officiers-Casino veranstaltete Liebesmahl mit seiner Gegenwart auszeichnete, was natürlich mit großer Freude aufgenommen wurde. Das Fest von St. Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, begeht unsere Artillerie stets in solemner Weise. — Entsprechend der umfassenden Agitation, welche sich zu den diesmaligen Stadtverordneten-Wahlen geltend machte, war auch die Betheiligung an dem heutigen Wahlacte eine außerordentlich rege. Es wählten von 839 Stimmberechtigten 698, das heißt also über 80 Procent. Den Sieg errang mit bedeutender Majorität die Liste der „Bürgerpartei", so daß also die bereits mehrfach gekennzeichnete Oppositionsstellung einen neuen Ausdruck erhielt. Zur stattgefundenen Wahlbewegung bemerkt heute der hiesige „Anzeiger", daß es einer geraumen Zeit bedürfen wird, ehe die hochgegangenen Wogen sich wieder geglättet und die entstandenen Differenzen ausgeglichen haben. — Auf dem hiesigen Exercirplatze erfolgte heute Vormittag die Vereidigung der Recruten des 2. Feldartillerie-Regiments, nachdem vorher in der Stadtkirche ein Gottesdienst stattgefunden hatte. — In Neustadt b. St. ist nun ebenfalls eine Herberge zur Heimath eingewiesen worden. Es entfaltet sich in dieser Beziehung in unserem Bezirke eine lobenswerthe Rührigkeit.

— Aus Riesa lassen sich die „Dresdner Nachrichten" melden: Am Morgen des 4. December hatte der Wirth des Hotels Stadt Leipzig einen nicht geringen Schreck, als er seinen feuerfesten und diebessicheren Geldschrank mit mehreren Tausend Mark Inhalt vermißte. Die Aufregung war um so größer, als man bereits früher in Riesa einen derartigen Schrank größter Sorte gestohlen. Glücklicherweise lag der Schrank, als man die Spur der Diebe verfolgte, auf einem im Hofe des Grundstücks stehenden Wagen, und zwar ungeöffnet.

l. Aus dem Erzgebirge, 4. December. Auf bisher noch unbekannter Ursache brach heute Vormittag im Bachmann'schen Gute in Neustädtel Feuer aus, welches sehr rasch um sich griff und das Gut in kurzer Zeit einäscherte. Der Besitzer erleidet durch den Brand großen Schaden. Glücklicherweise herrschte Windstille, sonst hätte die Stadt ein großes Unglück betreffen können, da das abgebrannte Gebäude ganz in der Nähe zahlreicher feuergefährlicher Häuser stand. — Die Begräbnißcassengesellschaft zu Schneeberg begeht am 7. d. M. ihr hundertjähriges Bestehen durch Festactus, verbunden mit Concert und Ball. — Die in Erbenstock bestehende Ortsgruppe des deutschen Schulvereins zählt gegenwärtig 86 Mitglieder. Vorsitzender ist Herr Schuldirector Dr. Förster. Mit einem Drittel der Jahreseinnahme wurde eine böhmische Schulgemeinde unterstützt. Für Mitglieder und Freunde des Vereins steht zum Anfang nächsten Jahres ein größerer Vortrag in Aussicht. — Einem hiesigen Wirthe wurden unlängst in einer dem Gastzimmer gegenüberliegenden Stube 700 ℳ aus einem Pulte gestohlen, während derselbe die Gäste im Schanklocal bediente. Das Pult wurde von den Dieben gewaltsam erbrochen. — Bei der Feuerwehr in Schneeberg stattgefundenen Stadtverordnetenwahl stimmten von 659 Wahlberechtigten 326. Gewählt wurden im Ganzen und Großen Vertreter des Handwerkerstandes.

— Der sächsische Silberreichthum. Es liegt vor uns ein Originalbericht aus dem Jahre 1589 über die Ausbeute des Schneeberger Bergbaues, von der ersten Schürfung des Silbers daselbst im Jahre 1471 bis zum Jahre 1537. In diesen 66 Jahren bezogen die sächsischen Fürsten von den Fündgräbern dieses Bergbaudistrictes an dem ihnen zufallenden Zehnten 913 700 000 Gulden, an Gewicht 571 062½ Centner gediegenen Silbers. Hierzu kam noch der an die fürstliche Kammer zu zahlende Schlägelschatz. Auch Melanchthon bestätigt diesen ungeheuren Bergsegen, indem er schreibt: „Ab anno 1471 die Dorothea ad annum 1550 ex venis Schnebergensibus distributa sunt lis, qui venas coluerunt imponis asis 12 335 520 483 uncialium, id est plus 123 355 tonnis auri. Et loco decimarum soluta principibus 2 055 920 080 uncialium, id est plus 20 559 tonnis auri. Tantundem etiam solutum principibus de signatione argenti vom Schlegel Summa omnium Facit 164 473 Tonnas auri.

— Ein trauriges Ereigniß hat sich in diesen Tagen in Remse zugetragen. Ein dort als Hausbrenner beschäftigter junger Mann Namens Loske wurde im October d. J. von einem großen, später als toll erkannten und getödteten Hunde in die Hand gebissen und ist nun dem traurigen Schicksal verfallen, daß vor wenig Tagen die Tollwuth bei ihm zum Ausbruch gekommen ist. Der Verdauenswerthe ist nach dem Kreiskrankenstift in Zwickau überführt und am Montag von seinem schrecklichen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Lindenau, 4. December. In der am gestrigen Abend stattgefundenen Gemeinderathssitzung erklärte sich das Plenum damit einverstanden, daß das Kriegerdenkmal an eine andere Stelle gesetzt wird; über diesen weiteren Platz ist noch Entscheidung zu treffen. Weiter wird die Sparcasse wegen Zinsenberechnung und Rechnungsabschluß vom 15. December dieses Jahres bis mit 2. Januar 1889 für den Verkehr mit dem Publicum geschlossen bleiben. Der neue Gottesacker, welcher im Besitz der Kirchgemeinde steht, soll nach einem Gesuche des Kirchenvorstandes bez. einem Schreiben der Kirchenlinspection mit Bewilligung des Gemeinderathes wieder in den Besitz der politischen Gemeinde übergehen.

M. Nachdem das einhundertfünfzigjährige Jubiläum des ersten Erscheinens der Gose in Eutritzsch, welche höchst wahrscheinlich nach dem Rezepte des Goslar'schen Verbahns ursprünglich in Eutritzsch selbst gebraut worden sein dürfte und deshalb auch in frühester Zeit nur als Eutritzscher Gose vorkommt, verrauscht ist, können nunmehr die Leipziger Gosenwirthe, wenn sie wollen, ein Jubiläum der Einführung dieses Getränkes in unserer Stadt feiern. Fehlt ihnen auch das bekannte traditionelle Geschichtchen vom „alten Dessauer", welches ja gar nicht übel klingt und durch ein vor etwa dreißig Jahren in der Eutritzscher Gosenschänke aufgehängtes Portrait, das den alten Dessauer vorstellen soll, aufrecht erhalten wird, so können sie doch auf localgeschichtlicher Grundlage nachweisen, daß vor hundert Jahren, und zwar 1787, die Gose zuerst in der Großen Funkenburg von dem Gastwirth Gottlieb Müller eingeführt wurde. Die Gose, welche man in der Großen Funkenburg trank, wurde in Beesen bei Halle gebraut. Alle übrigen Gosenstuben in Leipzig sind weit späteren Ursprungs. Die Gosenstube in der Großen Funkenburg verschwand erst vor etwa zwanzig Jahren mit dem Aufhören der dortigen Gastwirthschaft. Eine Erinnerung daran ist ein interessantes Bild, welches die „Alte Gosen-Garde", etwa dreißig Leipziger Bürger nebst dem Wirthe Gottlieb Pantz, an ihrem Stammtische darstellt. Dasselbe befindet sich jetzt im Besitz des „Vereins für die Geschichte Leipzigs".

† Neustadt, 4. December. Heute Abend fand die Ergänzungs-Wahl der Unansässigen für den hiesigen Gemeinderath statt. Der Kampf war ein sehr interessanter und hitziger. Denn bei nur 2 Stimmen Mehrheit hätte die Arbeiterpartei gegen den Mietherverein gesiegt. An der Wahl betheiligte sich ca. ein Viertel der Wahlberechtigten, 226. Je 111 Stimmen erhielten die Herren: Schneider Gustav Köcher (Ausschußperson), Marktheifer Franz Schmidt und Möbelpolier Karl Beier (Ersatzmänner). Doch als Sieger gingen hervor je mit 113 Stimmen: Herr Sattler Hermann Schulze und Herr Schmiedeger Ernst Schmidt, als Ersatzmänner, sowie mit 114 Stimmen Herr Eisenbahn-Beamter Gustav Polter als Ausschußperson. Einige Stimmen waren ungiltig.

** Thonberg, 5. December. Wie in mehreren Vororten Leipzigs, so wurden auch hierorts in den letztvergangenen Tagen Kaninchendiebstähle mittelst gewaltsamen Oeffnens der Stallthüre ausgeführt. Längere Zeit gelang es nicht, die Diebe zu ermitteln, bis an einem der letzten Tage ein Schlosser und ein Buchbinder aus Thonberg, welche die hier vorgefallenen Diebstähle erwähnter Art ausgeführt hatten, verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt wurden. — Dagegen ist es, wie hier anschließend noch bemerkt sei, bisher nicht gelungen, den Gänsedieb, welcher in vorgestriger Nacht in Möckern drei fette Gänse stahl, dingfest zu machen.

Allgemeiner Hausbesitzer-Verein.

* Leipzig, 4. December. In der gestern Abend im Trietschler'schen Saale abgehaltenen Versammlung des hiesigen Hausbesitzer-Vereins berichtete zunächst der Vorsitzende, Herr Heitmann, über die geschäftlichen Vorkommnisse der letzten Zeit und über die Thätigkeit des Vorstandes. Erwähnenswerth von diesen Mittheilungen ist unter Anderem, daß die seitens des Vereins an das königl. Finanzministerium beschlossene Petition, in welcher um Abänderung der Hauslisten gebeten wird, nun umgearbeitet werden soll. Ferner hat der Vorstand beschlossen, um den Mitgliedern außer den bisher nur geschäftlichen Versammlungen einmal etwas Anderes zu bieten, die Geburtstagsfeier des Kaisers in festlicher Weise zu begehen. Bezüglich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl sprach Herr Heitmann Folgendes:

„Vor einigen Wochen hat Ihr Vorstand eingehend die Frage erörtert, wie sich der Hausbesitzer-Verein den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gegenüber verhalten solle. Man war darüber einig, daß bei dem gemischten Wahl-System und dem Mangel genügender Vorbereitungsfristen aus Agitationsmitteln es aussichtslos wäre, wenn der Hausbesitzer-Verein mit einer eigenen Liste auf dem Plane erscheinen würde. Andererseits bestand im Vorstande Einverständniß dahin, daß wir versuchen müßten, uns an das nun einmal bestehende Wahl-Comité in der Weise anzuschließen, daß wir demselben aus unserer Mitte einige bewährte Männer als Stadtverordneten-Candidaten in Vorschlag brächten. Der Vorstand möchte demgemäß zwei Personen aus, die nicht nur unserem Vereine Jahre lang mit Eifer und Treue gedient haben, sondern die auch vollkommen geeignet scheinen, einzutreten und brauchbare Mitglieder unseres Stadtverordneten-Collegii zu werden. In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hausbesitzer-Vereins theilte ich dem engeren Ausschusse des allgemeinen Wahl-Comités die beiden Namen mit und bat, dieselben bei Aufstellung der vorläufigen Liste zu berücksichtigen. Dies ist nun, wie ich erfahren habe, leider nicht geschehen. Ich theile Ihnen dies, verehrte Mitglieder, mit, um hiermit öffentlich zu constatiren, daß unser Verein, dessen Tendenz wohl von der großen Mehrheit aller anhängigen Bürger getheilt wird, bei dem sogenannten Allgemeinen Wahl-Comité auch nicht mit einem Vorschlage durchzudringen vermochte.

So betrübend und rücksichtslos ein solches Verfahren unserem Vereine gegenüber ist, so wollen wir uns doch mit der Hoffnung trösten, daß die Listenwahl und damit das sogenannte Allgemeine Wahlcomité die letzte Zeit bestanden und daß dann die Hausbesitzer nicht mehr nöthig haben werden, bei einer verschwindend kleinen Zahl unserer Mitbürger um Gunde zu flehen. Es muß und wird dahin kommen, daß die Hausbesitzer die ihnen in der Stadt gebührende Stellung erhalten.

Der Dresdner Hausbesitzer-Verein hat bei den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen 18 seiner Candidaten durchgebracht. Wie bescheiden war dagegen der Leipziger Verein!"

Das in Dresden eingeführte, aus Miethern und Vermiethern eingerichtete Schiedsgericht wird von dem Vorstand als eine Einrichtung, die segensreich wirken kann, betrachtet, man will sich über die Erfolge desselben informiren, um später dem Vereine Mittheilung darüber zu machen, hoffentlich nach den in Dresden gemachten Erfahrungen auch hier eine derartige Einrichtung treffen. Schließlich beleuchtete Herr Heitmann noch die Angriffe, welche gegen die vom Verein beabsichtigte Gründung einer Hafpflichtversicherung in der Presse erschienen sind, widerlegte die darin ausgesprochenen Bedenken und Befürchtungen in zutreffender Weise und forderte, da diese Angriffe von einem Vereinsmitgliede im Interesse des Vereins erfolgt sein sollen, dieses Mitglied auf, seine Meinung und Ansichten in der Versammlung auszusprechen. Dies geschah jedoch trotz mehrfacher Wiederholung dieser Aufforderung nicht.

Herr Dr. Meißner berichtete hierauf über den Stand der zu gründenden Haftpflichtversicherungsgesellschaft in ausführlicher Weise. Besonders wurden von ihm die seitens des Vorstandes von juristischen und sachmännischen Autoritäten über die beabsichtigte Gründung eingeholten Gutachten bekannt gegeben, die theils günstig, theils ungünstig lauteten. Herr Dr. Meißner widerlegte die von einer Seite gemachten Einwände in übergangender Weise als unhaltbar und gab bekannt, daß nach der eingehendsten und sorgfältigsten Bearbeitung der Ausführung des Entwurfs dem Unternehmen nichts mehr im Wege stände, so daß die noch einzuholende Genehmigung der Behörde keine Schwierigkeiten mehr biete und der Entwurf demnächst gedruckt und einer zu diesem Zwecke einzuberufenden Versammlung vorgelegt werden solle. Herr Heitmann theilte hierzu noch mit, daß in Berlin nach dem Vorgange des hiesigen Hausbesitzervereins und nach dem von ihm aufgestellten Entwurf eine gleiche Versicherung zu gründen beabsichtigt wird.

Nach einigen Erläuterungen über die Frage: „Wie hat der Hausbesitzer sein Einkommen zu declariren?" fand mit der Erledigung des Fragekastens die Sitzung gegen 10 Uhr ihren Abschluß.

Vermischtes.

□ Aus Thüringen, 4. December. Der regierende Fürst von Reuß älterer Linie besuchte mit seiner Gemahlin die vom Gewerbeverein zu Greiz veranstaltete Weihnachts-Ausstellung und sprach sich sehr belobigend über das geschmackvolle Arrangement aus. — Im reußischen Oberlande tritt die böse Diphtheritis wieder auf. Im Gemeindebezirk Saalborf liegen 18 Kinder darnieder. In einer Familie sind fünf Kinder fast gleichzeitig erkrankt, davon starben zwei in der kurzen Zeit von drei Tagen. — Nach einer Mittheilung der „Geraer Zeitung" sind für die beim Oberlandesgericht Jena durch die Besetzung der Senatspräsidentenstelle freigewordene Rathsstelle seitens des Fürstenthums Reuß j. L. der Staatsanwalt Loren, seitens des Großherzogthums Weimar der Landgerichtsrath Hildebrand in Vorschlag gebracht worden. — In Köstritz starb im 91. Lebensjahre der Gärtner Christian Deegen, dessen Name durch seine ausgezeichnete Georginenzucht weit über Deutschlands Grenzen bekannt geworden ist.

— Berlin, 4. December. Bei dem Staatssecretair Grafen Herbert von Bismarck fand am Montag, Abends 8 Uhr, ein Diner statt. In den zwar nicht sehr großen, aber sehr geschmackvoll eingerichteten Räumen empfing der Graf eine stattliche Zahl von Gästen. Von Reichstagsmitgliedern waren Angehörige aller Fractionen mit Ausnahme der Socialdemokraten anwesend; das Centrum war z. B. durch die Herren Reichensperger und von Huene, die Freisinnigen durch die Abgg. Hermes und Goldschmidt vertreten. Zu den Gästen gehörten ferner die Chefs der Reichsämter, verschiedene Beamte des Auswärtigen Amts und die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, sowie der Hausminister v. Wedell-Piesdorf, welcher die erfreuliche Mittheilung machen konnte, daß das Befinden Sr. Majestät des Kaisers als ein befriedigendes zu bezeichnen sei. Die Unterhaltung, in welcher von Politik schlechterdings nicht die Rede war, war von Anfang an eine recht animirte; in bester Stimmung trennte sich die Gesellschaft um 12½ Uhr.

— Pleß, 1. December. Gestern wurden 18 lebende Hirsche, aus den fürstlichen Forsten stammend, mit dem Mittagszuge von Kobier nach Ballenstädt am Harz befördert. Die Thiere, die zur Zucht bestimmt sind, befanden sich, wie der „Oberschlesische Anzeiger" mittheilte, in eigens dazu hergerichteten Käfigen. Ein anhaltinischer Forstbeamter begleitete den Transport.

Literatur.

Auerbach's Deutscher Kinderkalender für das Jahr 1889. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Siebenter Jahrgang. 160 S. 4° mit ca. 150 Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft gebunden mit buntem Umschlag. Preis 1 ℳ — Auerbach's Deutscher Kinderkalender, der bekanntlich zu dem sehr niedrigen Preise von 1 ℳ eine Fülle gediegenen Inhalts regelmäßig zu Weihnachten bringt, ist diesmal schöner als je zuvor. Zunächst äußerlich durch das zugleich prächtige und geschmackvolle Gewand, in welches ihn der Verleger gekleidet hat, dann aber auch in Bezug auf Text und Illustrationen, in deren Auswahl der Herausgeber das Beste geleistet hat. Um nur eins herauszugreifen, erwähnen wir die Facsimile-Wiedergabe eines Briefes, den unser lieber allverehrter, im März heimgegangener Kaiser Wilhelm als Kind (im Alter von 12 Jahren) an den Prinzen von Oranien geschrieben hat. Die rührend naive Art des zeigenden Schriftstückes dürfte auch für Erwachsene eine literarische Delicatesse sein; überhaupt ist der Kalender, wie jede wirklich gute Jugendschrift, auch für uns große eine anziehende Lectüre. Wir stehen nicht an, das Buch als ein gediegenes Weihnachtsgeschenk zu bezeichnen.